



## DBV-Positionspapier

### „Ökolandbau nachhaltig stärken“

Berlin, 8. Dezember 2015

Der Ökologische Landbau hat in Deutschland mit über 1 Mio. ha einen Flächenanteil von 6,3 % und umfasst mit rund 23.300 Betrieben 8,5 % der Landwirtschaftsbetriebe. Die Erlöse auf Erzeugerebene liegen nach Schätzungen der Agrarmarkt Informations-Gesellschaft (AMI) bei 1,6 Mrd. EUR bzw. rund 4 %. Nach einem starken Wachstum der Ökolanwirtschaft bis Anfang der 2000er Jahre hat sich die Umstellungsbereitschaft konventioneller Betriebe auf Ökologischen Landbau stark abgeschwächt. Dagegen stieg die Nachfrage nach Öko-Lebensmitteln in den letzten Jahren weiter stark an. Das Volumen des deutschen Öko-marktes hat sich seit Beginn des Jahrtausends auf knapp 8 Mrd. EUR vervierfacht (4,4 % Anteil am Lebensmittelumsatz).

#### **Nachhaltigkeitsdiskussion stellt neue Anforderungen an den Ökolandbau**

Der Ökologische Landbau trägt ökologischen Aspekten in besonderem Maße Rechnung, steht aber aufgrund der Nachhaltigkeitsdiskussion, wie die Landwirtschaft insgesamt, vor neuen Herausforderungen. Die Herausforderungen für den Ökolandbau lauten:

##### Ökologische Leistungen ausbauen

Der Ökolandbau erbringt besonders hohe Öko-Systemleistungen, sollte aber in der Ressourceneffizienz, insbesondere der Nutzung des knappen Faktors Boden, gestärkt werden. Daneben können auch im Ökolandbau die Biodiversitätsleistungen z. B. durch Ausbau des produktionsintegrierten Schutzes der Artenvielfalt gesteigert werden.

##### Ökonomische Leistungen verbessern

Die Preise für Öko-Rohstoffe liegen deutlich im oberen Segment. Die Rentabilität des Ökolandbaus war im Durchschnitt der letzten Jahre - außer 2013/2014 - etwas besser als die konventioneller Vergleichsbetriebe. Dennoch hängt die Wirtschaftlichkeit vieler Öko-Betriebe stark von den staatlichen Ausgleichszahlungen ab. Zur Verbesserung der ökonomischen

Stabilität benötigen viele Öko-Betriebe höhere Erträge oder höhere Erzeugerpreise sowie die Beibehaltung der staatlichen Ausgleichszahlungen.

Ökologischer Landbau bietet durch den hohen Anteil an Gemüseproduktion, Hofverarbeitung und Direktvermarktung bezogen auf Fläche und Umsatz viele Arbeitsplätze.

### **Entwicklung des Ökolandbaus bedarf der Unterstützung auf drei Ebenen**

Die deutsche Landwirtschaft will stärker teilhaben am Wachstumsmarkt Ökolebensmittel. Dazu muss aber die Rentabilität stimmen. Zur weiteren Entwicklung des Ökolandbaus in Deutschland bedarf es einer nachhaltigen Ertragssteigerung und stabiler Preise für heimische Öko-Ware. Der DBV fordert 1. eine Forschungsoffensive, 2. stabile gesetzliche Rahmenbedingungen sowie 3. die Bevorzugung heimischer Rohstoffe seitens der Öko-Verarbeiter und Händler.

### **Forderungen des DBV an Politik und Gesellschaft zur Stärkung des Ökolandbaus:**

#### **1) Öffentliche Agrarforschung deutlich ausbauen - Bundesprogramm Ökologischer Landbau deutlich aufstocken**

Angesichts der großen gesellschaftlichen Erwartungen im Bereich Nachhaltigkeit, insbesondere beim Tierwohl und Trinkwasserschutz, aber auch aufgrund der negativen Klimawirkungen fossiler Energien und der absehbaren Ressourcenknappheit an Phosphaten, sind die öffentlichen Agrarforschungsmittel erheblich zu erhöhen. In der Agrarforschung gibt es breite Synergiefelder zwischen den Herausforderungen, vor denen die konventionelle und ökologische Landwirtschaft stehen; sei es im Pflanzenschutz, im Tierwohl oder in der effizienten Nutzung und dem Schutz der natürlichen Ressourcen sowie der Biodiversität. Die Agrarpolitik auf europäischer und nationaler Ebene sollte die Förderung des Ökolandbaus mit der Forschung zur Entwicklung nachhaltiger Technologien für eine energieextensive, kreislaufbasierte Landwirtschaft koppeln. Eine verstärkte Forschung zum Ökolandbau soll mit der Entwicklung alternativer Landwirtschaftsmethoden der Landwirtschaft insgesamt nützen.

Der Ökolandbau selbst bedarf aus ökologischen und ökonomischen Gründen besonderer Forschungsanstrengungen zur nachhaltigen Ertragssteigerung und -stabilisierung sowie zur Entwicklung arbeitssparender technischer Innovationen. Die Forschung zur Ertragssteigerung muss nach dem Prinzip der Kreislaufwirtschaft erfolgen und die Prozessqualität des Ökolandbaus bewahren. Im Rahmen der Forschung für den Ökolandbau sollen aus der land-

wirtschaftlichen Praxis heraus und mit ihr zusammen Technologien entwickelt und erprobt werden. Die Forschungsziele und -prioritäten sollen von der Praxis formuliert werden.

Der Anteil der für den Ökolandbau eingesetzten öffentlichen Forschungsmittel muss sich an seinem Anteil an der Gesamtwirtschaft von derzeit rund 7 % bemessen. Die öffentlichen Mittel für die Agrarforschung inklusive der Kosten der Agrarfakultäten belaufen sich auf über 4 Mrd. EUR. Direkt für Forschung zum Ökolandbau werden nach Schätzung des Thünen-Instituts von 2013 rund 71 Mio. EUR ausgegeben. Die öffentlichen Agrarforschungsmittel sollten daher ausgebaut werden. Bereits kurzfristig ist das Budget des Bundesprogramms Ökologischer Landbau und andere Formen nachhaltiger Landwirtschaft (BÖLN) auf 60 Mio. EUR entsprechend der Fördermittel für nachwachsende Rohstoffe aufzustocken und am Bedarf des Ökolandbaus auszurichten.

## **2) Stabile rechtliche Rahmenbedingungen**

### **Weiterentwicklung der EU-Öko-Verordnung**

Von größter Bedeutung für die weitere Entwicklung des Ökolandbaus ist die praxisgerechte Zielsetzung und Weiterentwicklung sowie die einheitliche administrative Umsetzung der EU-Öko-Verordnung. Die EU-Öko-Verordnung muss unter Einbeziehung der Fachkompetenz der Berufspraxis fortentwickelt werden.

Die Regeln der EU-Öko-Verordnung sollen in ihren Umweltwirkungen verbessert werden. Dazu sind die Produktionsrichtlinien verstärkt an Nachhaltigkeitszielen wie dem Ressourcen-, Wasser- und Energieverbrauch sowie dem Tierwohl auszurichten. Die Regeln der Verordnung sollen die Ökolandwirtschaft noch stärker zur Kreislaufwirtschaft führen. Dazu ist zuerst eine Obergrenze für den Einsatz externer, insbesondere konventioneller Wirtschaftsdünger festzusetzen und die Gesamtbetriebsumstellung als Normalfall anzustreben. Die Produktionsregeln hingegen müssen in Grenzbereichen weiter flexibel bleiben und damit eine stabile Versorgung mit wichtigen Betriebsmitteln wie Saatgut, Zuchttieren und Eiweißfutter gewährleisten.

### **Stabiler Förderrahmen für Öko-Ausgleichszahlungen**

Verlässliche staatliche Rahmenbedingungen betreffen außerdem die langfristige Ausgestaltung der Öko-Ausgleichszahlungen. Für die Umstellungsentscheidung konventioneller Landwirte und ökospezifische Investitionen in der Tierhaltung ist eine langfristig sichere Finanzierung der Umstellungs- und Beibehaltungsprämien für Ökologischen Landbau durch die EU und den Bund erforderlich! Die Öko-Ausgleichszahlungen sind auch als Honorierung der

Umweltleistungen und anderer positiver externer Effekte des Ökologischen Landbaus zu definieren. Es ist daher zu ermitteln, wie eine Kalkulation auf Grundlage dieser externen Leistungen geschehen kann. Damit soll die Berechnung auf Basis des Einkommensentgangs ergänzt und gegebenenfalls langfristig ersetzt werden.

### **Ökolandbau auch als produktionsintegrierte Kompensationsmaßnahme anerkennen**

Als besonders naturschutzfreundliche Form der Landbewirtschaftung ist der Ökolandbau auch als produktionsintegrierte Kompensationsmaßnahme im Rahmen von Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen für Eingriffe in den Naturraum durch Baumaßnahmen anzuerkennen. Damit wird eine weitere Alternative zur dauerhaften Stilllegung von Landwirtschaftsflächen als Ausgleichsmaßnahme angeboten und die Flächenkonkurrenz gemindert.

### **3) Ökomarkt an heimische Öko-Rohstoffe koppeln**

Der seit Jahren wachsende deutsche Öko-Markt wird zunehmend durch Importe bedient. Einheimische Öko-Rohstoffe stehen daher im Preiswettbewerb mit Importen. Der Verbraucherwunsch nach heimischer Rohstoffherkunft und Regionalität wird im Öko-Markt vor allem von den Discountern aber auch in den anderen Absatzwegen zu wenig bedient.

Damit die positiven Nachfragesignale bei den Erzeugern ankommen, sind die Marktpartner gefordert, langfristig verlässliche Absatzperspektiven mit guten Erzeugerpreiskonditionen anzubieten. Nur dann können Landwirte rentabel Ökolandbau betreiben und in Wachstum investieren. Sichere Rahmenbedingungen müssen durch verlässliche Kooperationen zwischen Erzeugung und Verarbeitung sowie Handel, also strategische Partnerschaften in der Öko-Wertschöpfungskette hergestellt werden.

Als langfristig wirksame Garantie für die Bevorzugung heimischer Öko-Rohstoffe muss seitens der Lebensmittelhersteller und des Einzelhandels die Rohstoffherkunft gegenüber den Verbrauchern deutlich kommuniziert werden. Die Öko-Branche ist gefordert, ein Gemeinschaftsmarketing aufzubauen, um die Vorteile heimischer Rohstoffherkunft zu bewerben. Flankierend müssen das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft sowie die Bundesländer die Verbraucheraufklärung über die Herkunft und Qualität von Öko-Lebensmitteln fördern und Instrumente zur Stärkung und Finanzierung verbindlicher Kooperation in der heimischen Öko-Wertschöpfungskette anbieten.